Sudermanns "Johannes"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eisenbahnrückkauf-Kantate.

Chor der Aktionäre.

Die sollen ernten, die gesät,
So war es doch zu allen Zeiten,
Und heuen sollen, die gemäht,
Das Recht dazu, wer wills bestreiten!
Die Bahnen sind aus unserm Geld,
Sind unser Saat- und Erntefeld.

Wer nichts versteht von Vieh und Heu,
Dem geht es, wenn er führt, übel;
Will melken er, schmeißt in die Streu
Ihn seine Kuh samt Stuhl und Kübel.
Uns laßt die Eisenbahnerei,
Ihr hättet Mißgeschick dabei!

Wir werden sicher durch das Land
Befördern Güter und Personen,
Und allen, die uns sind zur Hand,
Mit Gratis-Billeten lohnen.
An Tarifen werden w'r dezieh'n,
Was recht uns scheint und in Berlin.

Ist eine Brücke schlecht gespannt,
Wir wollen gerne daran flicken,
Und Personal, das nicht galant,
Nach unsern Reglementen zwicken.
Die Schweizerbahnen, stimmet nein,
Uns sollen sie, nicht Staatsgut sein!

Chor der Börsenjuden.

An waih, an waih! sagt nain, schreibt nain!
Ihr tairen Schweizer, laßt aich rihren!
Ein bissel heert auf unserain,
Laßt nicht znm Handel aich verführen!
Herr Zemp ist brav, nu, er ist recht,
Das Bahnenkofen kennt er schlecht!

Papierchen fain, Papierchen wert,
Zum Hausse- wie zum Baisse-Spiele
An unsren Berrsen sehr begehrt
Und profitabel, wie nicht viele,
Aich sollen wir sie geben hin!
An waih, an waih, an waih geschrie'n!

Schweizerbanken-Terzett.

Wir stehn in Kapitales Sold
Und kennen keine Pa'rioten;
Wir dienen denen, die in Gold
Am meisten stets uns angeboten.
Der Geldsack ist Kosmopolit
Und richtet sich nach dem Profit.

Anken-Solo und Terzett.

Uli. Die Bahnen kaufe nicht der Bund,
Ich Ehren-Uli will's nicht dulden;
Durch solchen Kauf kommt auf den Hund
Mein lieber Bund und tief in Schulden.
Ich sag' es euch im Buchsiblatt,
Das niemals noch gelogen hat!

Python. So lang der Staat sich feindlich zeigt
Den Jesuiten und Gesellen,
Bin ich, Herr Python, nicht geneigt,
Auf seine Seite mich zu stellen.
Der Bund soll nicht, ich sage nein,
Der Herr von Freiburgs Bahnen sein!

Droz. Als ich im Etat oben war
Und nicht im Dienst der Interessen,
Erkannte nicht ich die Gefahr
Des Etatismus, der vermessen
Weit über Kirchtum und Kanton
Erhebt Zentralisation.

Seit unten stehe ich im Tal,
In flacher Ebene muß gehen,
Erkenne ich, wie Turm und Pfahl
So wohlberechtigt beide stehen.
C'est l'étatisme, que je crains,
Ecrivez „non", concitoyens!

Alle drei. Auf unsre Stimme, Bürger, hört,
Ihr wißt ja, wie wir ehrlich krächzen;
Uns schauert, wenn zum Kauf betört
Ihr müßtet unter Schulden ächzen.
Verpächter sein, o glaubt es nur,
Ist mehr, als Herr auf eigner Flur.

Zemp.

An dieser Stelle kenn' ich nicht,
Private, noch Parteiparole;
Ich fühle nur die eine Pflicht
Zu thun, was dient dem Landeswohle.
Den heute vorgelegten Plan
Rät' euch ein treuer Schweizer an!

Nicht länger soll die fremde Hand,
Ein Staat im Staate, hemmend handeln;
Der Schweizer soll im Schweizerland
Auf seinen eignen Bahnen wandeln.
Willst du me'n Volk, daß es so sei,
So steh' mit ganzer Kraft mir bei!

Chor der Rückkaufsfreunde.

Die Protzen mögen noch so laut
Und ihre Helfershelfer schreien;
Die Bahnen sind für uns gebaut,
Wir wollen, daß sie unser seien.
Die Pacht ist aus! nun fort! ade!
Ein „Ja" steht auf dem Billet.

Ihr Uli, Python, Droz, steckt ein,
All euer Mühen ist verloren;
Genug ist's der Schnurrpfeiferei'n,
Wir haben für sie taube Ohren.
Das Unken-Nein wird abgeführt
Durch Chores „Ja" wie sich's gebührt! J. K.

Vortrag des Professors Gscheidtli über die Affäre Zola-Dreyfus.

Meine verehrten Zuhörer!

Die ganze Geschichte, um die es sich hier handelt, ist eigentlich „au bonheur des dames" erfunden worden, nämlich um die Neugierde und Sensationslust der Damenwelt zu befriedigen. Wenn die Regierung und der Pöbel in „Paris" ihre Meinung ändern sollten, dann müßte ein Wunder à la „Lourdes" geschehen, wenn nicht gar à la „Rome". Jeder wird einsehen, daß Dreyfus gar nicht nach „L'argent" lüstern gewesen sein kann. Infolgedessen, muß man sagen, ist die Anklage „L'oeuvre" der Militärpartei. Manche werden wohl meinen: Dreyfus soll unschuldig sein? „Na, na"! Aber schließlich wird ein Mann wie Zola wissen, was er thut, wenn er „L'assommoir" des Ministeriums wird und „La débâcle" der Regierung beschleunigt. Jedenfalls hat er Herrn Méline „La vie de vivre" genommen, dagegen die antisemitisch-klerikale „bête humaine" erweckt. Eines hat der berühmte Schriftsteller freilich erreicht, „Le songe", der kühnste seines Ehrgeizes, ist in Erfüllung gegangen, er ist der gefeiertste Mann geworden, sowohl in Paris als auf „La Terre", und selbst dem zweiten Kriegsgericht, wegen dessen Beleidigung er angeklagt ist, wird er „Pot-bouille" versalzen. Wir wollen ihm wünschen, daß es ihm gelingen möge, mit einem fröhlichen „Halali" sein Wild zur Strecke zu bringen!

Esterhazy.

„Frei sprach man mich von allen Sünden",
Rief laut er aus, „ich armes Huhn!
„Wohl ließ ich frei von Fehl mich finden,
„Doch will ich's nie mehr wieder thun."

Milan: „Generalissimus ist mir nicht genug, ich will jetzt wieder König sein!"

Alexander: „Still bist du, Alter, oder — ich enterbe dich!"

Telegramm aus Paris.

Hier scheint die gereizte Stimmung der patriotischen Bevölkerung den Höhepunkt erreicht zu haben. Schon der blosse Name Zola, in irgend welcher Verbindung er auch sei, treibt vor Abscheu jedem Vollblutfranzosen das Blut in den Kopf. Gestern Abend wurden sämtliche Restaurants, in welchen Gorgon**zola** auf den Speisekarten stand, zertrümmert. Um weitere Exzesse, die die ernstesten Konsequenzen nach sich ziehen könnten, zu vermeiden, ist der französische Gesandte in Rom angewiesen worden, bei der italienischen Regierung betreffs offizieller Umänderung dieses ominösen Namens Gorgonzola sofortige Schritte zu thun. Die italien. Regierung, die den Ernst der Sache voll und ganz einsah, hat in einer Extrasitzung dem Begehren Frankreichs Folge gegeben. Eine letzte Abstimmung, deren Resultat aber noch nicht bekannt ist, wird zwischen den beiden Namen Gorgon-Billot und Gorgon-Dumas entscheiden. Um die Klangfarbe des ursprünglichen Namens nicht allzusehr zu verändern, wird der Name Gorgondumas wahrscheinlich den Vorzug erhalten. Doch muss vorerst noch die Genehmigung der französ. Regierung eingeholt werden. Man ist im Allgemeinen auf den Entscheid gespannt.

Sudermanns „Johannes".

Johannes war ein armer Tropf, Herodias wollte seinen Kopf;
Als sie ihn hatte, war ihr wohl, doch ach! der Kopf war innen hohl.
Man fand drin nur ein wenig Stroh, Herodias wurde deß nicht froh.
Sie bot ihn Sudermann zum Kauf, der setzte ihn sich selber auf,
Und dichtete mit diesem Haupt viel schlechter als man je geglaubt.
Und die Moral von der Geschicht': Plag' dich mit fremden Köpfen nicht.

—d.

Sämtliche Kommerzienräte ziehn
Aus dem deutschen Reiche nach Berlin,
Sich für die Marine zu begeistern
Und sich selbst mit Orden zu bekleistern.

„Es gibt keine vernünftigeren Menschen als die Abgeordneten", sagte der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses.

Diese Herren werden nächsten Sonntag nach dem Essen die soziale Frage lösen.